

DIE ENTWICKLUNG

der Schafhaltung auf der Schwäbischen Alb

Früher war für die Haltung von Schafen die Konzession des Landesherrn erforderlich. In dieser behielt er sich vor, jederzeit die Schafweiden der Untertanen mit eigenen Herden nutzen zu können. Folglich hatten die Schäfer keine gesicherten Weideflächen und mussten mit ihren Schafherden umherziehen, um den Futterbedarf der Tiere ausreichend zu decken. Dieser heute noch praktizierten Wanderschafhaltung verdanken wir die Entstehung und den Erhalt der reizvollen und für die Schwäbische Alb typischen Wacholderheiden.

Prägend für die Entwicklung der Schafhaltung war das über Generationen existierende Bestreben der Württembergischen Herzöge, die Schafhaltung hinsichtlich Wollqualität und Wollquantität zu optimieren. Die auf diese Optimierung aufbauende, 1783 gegründete Schafsdeputation, sorgte dafür, dass sich die Produktivität der Schafhaltung in einer Form steigerte, dass wollverarbeitende Manufakturen sich ansiedeln konnten und unsere Gegend bis Mitte des 20. Jahrhunderts ein Zentrum der Textilindustrie (letztlich nur noch für Baumwolle und andere Fasern) war.

Auch der Zukauf und Import von spanischen „Ovejas Merino“ Schafen 1786, die eine besonders feine Wolle lieferten und eine ausgezeichnete Marschfähigkeit besaßen, diente dieser Zielsetzung. So fanden im Herbst 1786 104 spanische und französische Merinoschafe ihren Weg auf die Schwäbische Alb und legten damit den Grundstein für den Aufbau und die Zucht einer eigenständigen Schafrasse: Dem „Merinolandschaf“ bzw. auch „Württembergisches Schaf“ genannt.

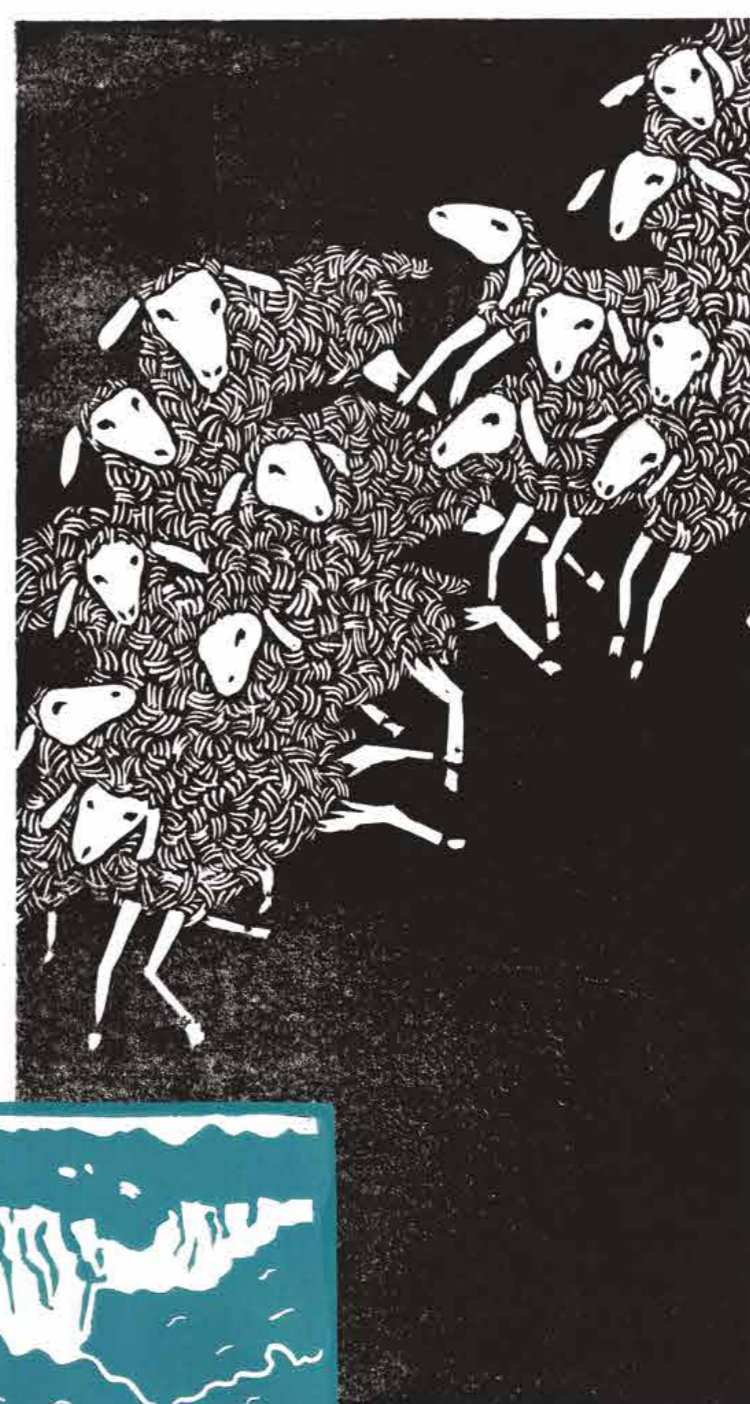
Heute steht die Schäferei vor Herausforderungen:

- *Der Schäferberuf hat Nachwuchsprobleme, schmaler Lohn für harte Arbeit.*
- *Die Bürokratie wird zunehmend komplizierter und aufwändiger.*
- *Der Wolf streift durch unser Land.*
- *Kritik an Haltung und Schermethoden bleiben nicht aus.*
- *Es gibt immer weniger Futterplätze zwischen den Pachtflächen.*

Vor ca. 100 Jahren lagen die Schwerpunkte der Schafzucht noch in der Steigerung des Fleisch- und Wolltrages. Durch die Globalisierung und Industrialisierung hat diese Bedeutung nachgelassen, nur noch rund 40 % des Einkommens einer Schäferei stammen aus dem Verkauf von Lammfleisch. Wolle und Felle spielen wirtschaftlich so gut wie keine Rolle mehr.

Die Schäfereien sind heutzutage auf Subventionen vor allem aus der Landschaftspflege angewiesen, denn auch die Funktion der Schafe als Gestalter der Landschaft wird immer stärker eingeschränkt. Die über Generationen entstandenen Triebwege der Wanderschäfer sind durch den zunehmenden Straßenverkehr und der Überbauung landwirtschaftlicher Flächen zerschnitten und verloren gegangen. Größere Straßen sind oftmals für den Schäfer mit seiner Herde kaum mehr passierbar.

Die Frage ist, wieviel Platz die Gesellschaft ihm und den vierbeinigen Landschaftspflegern in unserem modernen Leben künftig einräumen will – aber auch wieviel Wertschätzung wir unseren Kulturlandschaften entgegenbringen.



WOLLWERK
wollwerk-alb.de

Gefördert durch:

Biosphärengebiet
Schwäbische Alb

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR LÄNDLICHEN RAUM
UND VERBRAUCHERSCHUTZ

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMA UND ENERGIEWIRTSCHAFT